1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 51.

Mittwoch den 27. Juni.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 3te Quartal 1832. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter, Postverwaltungen und Postexpeditionen in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs=Preis=Courant für das Jahr 1824. verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 23. Juni 1832. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 21. Juni. Se. Majestät der König haben dem Postmeister Haack zu Weißenfels und dem Conrector Rumpaeus am Gymnasium zu Soest den Rothen Adler=Orden vierter Klasse, desgleichen dem Rektor der Trivialschule zu Coesfeld, im Regierungs=Bezirk Münster, Hüppe, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoh. der Kronprinz sind nach Landsberg an der Warthe abgereiset.

Der Wirkliche Geheime Ober=Justizrath Sack ist nach Hamburg von hier abgegangen.

Berlin, den 23. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, den seitherigen Regierungs=Vice=Präsidenten Wilhelm v. Bonin in Stettin zum Präsidenten der Regierung zu Cöslin zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Landgerichts=Rath Meißner zum Rath bei dem Ober=Landesgerichte zu Marienwerder zu ernennen geruhet.

Der Justiz=Commissarius Utteck zu Görlitz ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober=Landesgerichts zu Glogau ernannt worden.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind nach Petersburg abgereiset.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande sind aus dem Haag hier eingetroffen.

Ihre Königl. Hoheiten der Erb=Großherzog und die

Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind nach Ludwigslust abgereiset.

Se. Durchl. der Prinz Wilhelm zu Hessen-Cassel und Höchstdessen Gemahlin, Königl. Hoheit, sind von Neu-Strelitz hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. General-Major vom Gensd'armen-Corps, v. Polosoff, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Exc. der Gen. der Infanterie, Gen.-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, v. Rauch, so wie der Gen.-Major und Inspecteur der 1. Ingenieur-Inspection, v. Reiche, sind nach Posen; Se. Exc. der Ober-Erb-Kämmerer des Herzogthums Schlesien, Graf v. Maltzan, nach Militsch; der Fürst zu Lynar, nach Drehna, und der General-Major in der Suite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Galizin, nach Dresden von hier abgegangen.

Deutschland.

Dresden, den 15. Juni. Einer so eben beim Central-Comité des statistischen Vereins von dem Zweig-Verein zu Budissin eingegangenen Mittheilung zufolge, ist am 15. Juni Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr ein Schwarm von Millionen Heuschrecken über das Landstädtchen Weißenberg hinweg, von Morgen nach Abend zu, zum Theil nur etliche Ellen über der Erdfläche erhaben, ungefähr während drei Viertelstunden, hindurch gezogen, durch einen eingetretenen Wind mit Regen aber fernerer Wahrnehmung entgangen.

Cassel, den 18. Juli. Bei der vor einigen Tagen in der Kammer der Abgeordneten statt gefundenen Diskussion über die „Emancipation der Juden" sind dieselben, und zwar mit einer Majorität von 35 Stimmen gegen 5 oder 6, völlig emancipirt worden. Blos von den Anstellungen als Lehrer der christlichen Religion, von christlichen Kirchenämtern, und vom Patronatsrecht über christliche Kirchen, sind die Juden ausgeschlossen. Ferner wurde bestimmt, daß keine Concessionen zum Nothhandel mehr ertheilt werden; daß aber diejenigen, welche solche haben, sie behalten sollen; eben so diejenigen, welche beweisen, daß sie diesen Erwerb, auch ohne Concession, bis jetzt getrieben haben. Der Bericht des Referenten, so wie die Diskussion selbst, waren ein Zeugniß der Fortschritte unseres deutschen Vaterlandes in ächt constitutionellen Gesinnungen. Insbesondere war es überraschend, daß ein Antrag, den Juden die obersten Stellen im Richteramte zu verweigern, mit einer Majorität von 38 Stimmen gegen 8 verworfen wurde. Die consequente Einwendung dagegen war, daß man Mitbürger, welche Minister und Landstände werden können, auch nicht von dem Präsidium des Ober-Appellations-Gerichts ausschließen könne. Gleiches Schicksal hatte ein anderes Amendement, keinen Juden als Alleinrichter auf dem Lande anzustellen. Man zweifelt nicht daran, daß dieses Gesetz die Sanction unserer erlauchten Regierung erhalten werde.

Marburg, den 13. Juni. (Frkf. Z.) Eine vor Kurzem erschienene Schrift des hiesigen Professor Vollgraff: „Täuschungen des Repräsentativ-Systems", hat hier einen übeln Eindruck hervorgebracht, indem der Verfasser die nach einer Repräsentativ-Verfassung strebenden Völker mit gewissen verachteten, aber nützlichen Thieren vergleicht, die wol Rosse werden möchten, es aber doch nie dahin bringen werden. Dies war die Ursache, daß sich gestern Abend um 9 Uhr eine große Menge Erwachsener und Kinder vor dem Barfüßer-Thore versammelten, im Vorbeigehen dem Professor Boek ein Pereat brachten, und dann mitten in der Stadt, auf offenem Markte, im Angesicht des unter das Gewehr getretenen Linienmilitairs, mit Besen und Schwefel ein Feuer anzündeten, und ein Exemplar obiger Schrift unter lautem Pereat und Absingen der Marseillaise den Flammen übergab. Die Bürgergarde schritt bald ein, und stellte die Ordnung durch bloßes Zureden wieder her.

Hanau, den 14. Juni. Gestern wurde das hiesige „Lamboifest" gefeiert, zum Andenken an jene denkwürdige Begebenheit des 13. Juni 1636, wo die von dem damaligen kaiserlichen General Lamboi belagerte Stadt Hanau durch den Landgrafen Wilhelm V. entsetzt wurde. Bei dieser festlichen Gelegenheit und sonst vollkommen sichtbaren Ordnung machten mehrere junge Leute, unter denen, wie erzählt wird, mehrere Forst-Akademiker von Aschaffenburg und einige Studenten von Würzburg sich befunden haben sollen, Miene, in dem Lamboiwalde einen Freiheitsbaum zu pflanzen. Einige hiesige Bürger jedoch deuteten denselben wohlmeinend an, wie hier an diesem Tage ihr Unternehmen keinen Anklang finden könne, und sie am sichersten für ihr körperliches Wohl sorgen würden, wenn sie von diesem Vorhaben abließen oder sich aus dem Walde entfernten, worauf sie auch nur in dem Tragen ihrer dreifarbigen Cocarden ihren Frieden zu finden genöthigt waren. Nächst diesen Cocarden sollen sie noch mit Dolchen versehen gewesen seyn.

München, den 14. Juni. Den neuesten Befehlen zufolge, brechen das 2te, 3te und 5te Chevauxlegers-Regiment am 16. Juni aus ihren Garnisonen Ansbach, Bamberg und Dillingen nach dem Rheinkreise auf, wo sie, gemeinschaftlich mit dem bereits dort befindlichen 6. Chevauxlegers-Regiment, in zwei Brigaden unter dem Commando der Herren Generalmajor Graf Albert v. Pappenheim und Freiherr v. Seckendorf formirt werden. — Den neuesten Nachrichten aus dem Rheinkreise zufolge, soll Dr. Wirth in Kaiserslautern mit einem Haufen Bauern eingezogen seyn, in Folge der Demonstrationen der Be-

hörde aber sich bald wieder entfernt haben. Nach denselben Nachrichten war es Dr. Große, nicht aber Dr. Wirth, der (wie früher gemeldet worden) sich nach Frankreich geflüchtet hat. — Es heißt, der baier. Rheinkreis solle in Belagerungs-Zustand gesetzt werden.

Würzburg, den 14. Juni. Das Inteligenzblatt für den Untermainkreis enthält folgende polizeiliche Bekanntmachung: „In hiesiger Stadt haben sich einige junge Leute beigehen lassen, dreifarbige Cocarden zu tragen. Nach den bestehenden Verordnungen darf in den königl. baier. Staaten blos die Cocarde, aus den Nationalfarben Blau und Weiß bestehend, getragen werden. Das Tragen anderer Abzeichen ist verboten. Jedermann wird aufgefordert, sich des Verkaufs und des Tragens anderer als der gesetzlich erlaubten Cocarden oder sonstiger unerlaubter Abzeichen, bei Vermeidung strenger polizeilicher Strafe, zu enthalten." — Folgende ältere Verordnung ist hier publicirt worden: „Da vorgekommen ist, daß hie und da Kleider von ungewöhnlichem Schnitt, oder besondere Abzeichen, z. B. Kreuze von Metall auf Mützen ꝛc., getragen werden, derlei Auszeichnungen aber schon an und für sich polizeiwidrig sind, besonders aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen leicht zu Störungen der gesellschaftlichen Ordnung Anlaß geben könnten: so befehlen Se. Maj. der König, daß nicht nur Allerhöchstihre sämmtlichen Unterthanen gegen das Tragen derlei ungewöhnlicher Kleidungsstücke oder sonstiger besonderer Abzeichen auf Kleidern, Hüten, Mützen ꝛc. durch die Kreis-Intelligenzblätter alles Ernstes gewarnt, sondern solches auch in den königlichen Staaten überhaupt nicht geduldet, und zu diesem Ende die sämmtlichen Polizei-Behörden angewiesen werden sollen, für genaue Befolgung dieser Anordnung mit aller Strenge zu wachen."

Nürnberg, den 18. Juni. Wie man mit Zuverlässigkeit erfährt, ist das temporaire Truppen-Commando im Rheinkreise dem Hrn. Gen.-Lieut. Frhrn. v. Lamotte, Commandirenden der dritten Armeedivision, übertragen worden. Se. Exc. wird die Reise von hier nach jenem Landestheile schon übermorgen antreten. Die Division wird aus zwei Kavallerie-Brigaden und einer Infanterie-Brigade bestehen, und soll sich gegen Ende dieses Monats zwischen Germersheim und Speyer concentriren. Was von weiteren Truppensendungen, namentlich von dem Marsch einiger Infanterie-Regimenter, erzählt wird, scheint bis jetzt nur auf Gerüchten zu beruhen.

Speyer, den 15. Juni. (Frkf. Z.) Am 11. d. Abends holten die jungen Bursche zu Edenkoben einen Freiheitsbaum und wollten ihn auf dem Kirchplatz aufpflanzen. Die Polizei hatte von ihrem Vorhaben Nachricht erhalten und bot die besseren Bürger auf, dieses verhindern zu helfen. Diese bewaffneten sich mit Stöcken und zogen mit der Polizei aus. Der jungen Leute waren an 300. Der Anführer derselben rief der Freiheit ein Lebehoch. Der Polizeicommissair ließ ihn sogleich festnehmen und abführen. Schon war der Baum errichtet, allein seine Vertheidiger nahmen die Flucht und die Bürger hieben den Baum um. — Verschlagener waren die Schneidergesellen: sie setzten in der Stille in ein Gäßchen einen mit neu-deutschen, schwarz, roth und gelben Bändern gezierten Baum. Den folgenden Tag besuchten ihn die Neugierigen und Abends fand sich ein Apostel, der ihm eine fantastische Rede hielt. Der Baum wird wol auch keine handfesten Vertheidiger finden und bald ausgelebt haben. — Das nahe gelegene Rhodt debattirte ebenfalls um einen Freiheitsbaum, wobei es Prügel und Blut gab. Zu St. Martin war der Bürgermeister gutwilliger: er gab amtliche Erlaubniß zur Errichtung eines Baumes.

Mainz, den 17. Juni. Nach der Aussage eines eben von Kaiserslautern kommenden Reisenden, wäre Dr. Wirth vorgestern in seiner Wohnung zu Homburg von der Polizei, mit Unterstützung von Militairgewalt, verhaftet worden. Dr. Wirth habe seine Wohnung verschlossen gehabt und sich geweigert, sie zu öffnen; man habe sie sofort gewaltsam erbrochen, ihn selbst festgenommen und nach Zweibrücken abgeführt.

Wiesbaden, den 13. Juni. Auch in unserem Herzogthum sollte die dreifarbige deutsche Fahne aufgepflanzt werden; das Unternehmen scheiterte indessen, und sie wurde bei uns vernichtet. Am Pfingstfeste war nämlich von Bingen aus eine große Zahl Fremder, worunter besonders viele Mainzer, in Rüdesheim eingetroffen, um den herrlichen Niederwald zu besteigen. Beim Aussteigen entfaltete einer derselben, ein großherzogl. hess. Lieutenant Metternich, die roth-schwarz-goldene Fahne, und wollte sich damit auf den Berg begeben. Der Beamte von Rüdesheim widersetzte sich diesem Vorhaben, und nahm die Fahne weg. Metternich protestirte dagegen und wurde heftig, worauf er arretirt, von seinen Freunden aber befreit ward. Er begab sich nun nebst seiner Gesellschaft auf den Niederwald, verlas daselbst die Rede Siebenpfeiffer's, und sprach noch Mehreres. Der Beamte, welcher ebenfalls auf dem Niederwalde war, suchte es zu verhindern, und als er nun Anstalt machte, Metternich verhaften zu lassen, hatte dieser sich bereits entfernt.

Stuttgart, den 17. Juni. Das Regierungsblatt vom 15. d. enthält eine königl. Verordnung folgenden Inhalts: „Die Veranstaltung und Abhaltung öffentlicher Versammlungen zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten, Berathung politischer Handlungen, oder Feier politischer Ereignisse, ist durch die zuvor erlangte Erlaubniß der Bezirkspolizeistelle bedingt. Den Polizeibehörden liegt ob, gegen die Veranstaltung, welche ohne zuvor erlangte Erlaubniß zu solchen Versammlungen getroffen werden, mit den in

ihrem amtlichen Wirkungskreise liegenden Mitteln hemmend einzuschreiten, und gegen die Urheber und Theilnehmer das geeignete strafrechtliche Verfahren zu veranlassen. Es macht hiebei kein Unterschied, ob ein solcher Zweck angekündigt, oder bei einer unter einem andern Vorwand veranstalteten Versammlung zu erreichen gesucht wird. Gegeben Stuttgart den 12. Juni 1832. Wilhelm." — Die hiesige Allgem. Zeitung enthält folgenden Artikel unter der Aufschrift „Darmstadt, vom 14. Juni": „In Zweibrücken ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, die Rheinprovinzen an Frankreich zu bringen. Die Sache sollte drei Tage nach den Pariser Unruhen ausbrechen. Die Landauer Garnison sollte überrumpelt, die Autoritäten umgestürzt werden. Der Präsident v. Andrian erhielt von drei verschiedenen Seiten Kunde über die Sache, und reisete in der Nacht noch nach Landau ab, um sich mit dem Commandanten zu besprechen. Der Appellhof wurde sogleich als Untersuchungs-Gericht constituirt, und diesen Augenblick werden die Verhaftungen nach allen Seiten vollzogen." Mit Ausnahme von Dr. Wirth, sollen alle dortigen Freiheitsmänner, Schüler, Savoye, Geib, Siebenpfeiffer ꝛc., verwickelt seyn.

Oesterreich.

Wien, den 14. Juni. (Allgem. Ztg.) Wie es heißt, berathet man hier Vorkehrungen, die der gesetzlichen Ordnung in den Staaten, wo dieselbe am meisten gefährdet scheint, eine kräftige Stütze geben sollen. Der Präsidialgesandte am Bundestage, Graf v. Münch-Bellinghausen, dessen Abreise von hier nach Frankfurt nahe bevorsteht, soll der Bundesversammlung in dieser Beziehung Entwürfe überbringen, welchen, im höchst wahrscheinlichen Fall ihrer Genehmigung von Seiten des Bundestages, die gesetzliche Kraft in allen betreffenden Staaten mit aller Energie verschafft werden wird. — Hier in Wien steigt die Cholera wieder auf eine beunruhigende Weise: am 8. Juni sollen 28 Personen an derselben erkrankt und mehrere in wenigen Stunden gestorben seyn; am 9. Juni erkrankten 30 Personen.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am 7. nächsten Monats von ihrem Reise-Ausfluge hier eintreffen. Noch früher erwartet man die Herzogin von Parma, deren Hieherkunft in dem sich wieder verschlimmernden Zustande ihres Sohnes, des Herzogs von Reichstadt, ihre Veranlassung findet. So tröstlich die Anzeichen zur Besserung dieses hoffnungsvollen Prinzen schienen, so gewiß seine Jugendkraft und die zweckmäßigste Behandlung der Hoffnung auf gänzliche Genesung Raum gaben, so zeigen doch in den letzteren Tagen vorgegangene Veränderungen deutlich genug die große Gefahr an, worin sein Leben schwebt. Die Kräfte schwinden auffallend schnell; selbst sein Gehör ist dadurch schon schwach geworden; Alles läßt eine baldige traurige Katastrophe befürchten.

(Allgem. Ztg.) Hier in Wien eingegangene Consulat-Berichte aus Corfu sprechen von einem Gefechte, welches zwischen den ägyptischen Truppen und einer Abtheilung syrischer Milizen statt gefunden haben, und in welchem der Sieg den Aegyptiern zu Theil geworden seyn soll. Dieselben Berichte schildern die Lage Aegyptens, so wie jene der Armee Ibrahim Pascha's, mit den traurigsten Farben: sie versichern, daß, wenn die Türken eine gehörige Streitmacht gesammelt haben werden, der Widerstand von weniger Bedeutung seyn könne, und daß es von Seiten der großherrlichen Truppen nur ein Vorrücken bedürfe, um die ganze, mit so vielem Aufwande gesammelte Macht Mehemed Ali's mit Einem Schlage zu vernichten. Man war in Kahira äußerst besorgt, und fürchtete einen Aufstand im Innern des Landes, da in allen Richtungen Emissaire des Sultans herumreiseten und die Landbewohner aufreizten, dem Vicekönige den Gehorsam zu verweigern. Mehrere franz. Kriegsschiffe waren in den Hafen von Alexandrien eingelaufen, und es ging die Rede, daß sie Kriegsmaterial und einige erfahrene Offiziere für den Pascha an Bord hätten; Letztere sollten in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's abgehen. Es leidet wol keinen Zweifel, daß zwischen Frankreich und Aegypten große und enge Verbindungen bestehen, welche in London wie in Konstantinopel mißfallen müssen.

Belgien.

Brüssel, den 13. Juni. (Privatmitth.) Die energischen Maaßregeln des Kriegsministers finden den auffallendsten Beifall, so wie sie denn zur Demonstration dienen, daß das Gouvernement endlich die Nothwendigkeit einsieht, mit Holland den Beschluß herbeizuführen, den es gewaltsam herausfordert. Es heißt, daß, sobald die Reserve-Armee von 50,000 M. organisirt ist, Belgien gegen Holland vorrückt, um die Räumung der Citadelle von Antwerpen ꝛc. zu erzwingen. Die Armee im Allgemeinen ist von dem besten Geiste beseelt und kriegerisch, schön organisirt; man schätzt den Artillerie-Bestand, d. h. die Zahl der Geschütze, auf 400 Stück, von denen 156 Stück längs der Schelde und 136 Stück in 17 Batterien complettirt ins Feld zu setzen sind, und 108 Stück zu den verschiedenen Verschanzungen und Festungen gebraucht werden. Die Zahl des Heeres im Allgemeinen, sobald es vollständig auf den Kriegsfuß gestellt ist, kann auf 140,000 Mann angenommen werden. Auch versichert man, daß sämmtliche hier und noch mehrere andere in Paris und in anderen Theilen Frankreichs lebende polnische Offiziere, die eine thätige Correspondenz mit den hiesigen unterhalten, sogleich beim Ausbruch der Feindseligkeiten gegen Holland als gemeine Soldaten in belgische Dienste treten wollen.

Frankreich.

Straßburg, den 13. Juni. Der zu Metz in den Tagen des 5. und 6. Juni angerichtete Schaden wird auf 150,000 Frcs. geschätzt. Am 7. kam daselbst fast gar kein Getreide, aber desto mehr Landleute mit leeren Säcken auf den Markt, die das Getreide, welches sie erwarteten, zu niedrigen Preisen aufzukaufen gedachten; sie gingen aber mit leeren Säcken wieder nach Hause. Auf dem Platze Friedland war ein Bataillon Infanterie aufgestellt und Patrouillen durchzogen die Stadt. — Zu Thionville, Moulins, Ars, Gorze und Boulais haben wegen der Theuerung ähnliche Unruhen und Verheerungen wie zu Metz statt gefunden.

Paris, den 13. Juni. (Moniteur.) Am 12. um 1 Uhr hat der König in Versailles Heerschau über 9000 Mann Nationalgarden der Stadt und Umgegend gehalten. Der Empfang war eben so glänzend als in Paris.

Als vorgestern der König die Revüe abhielt, hatten sich die Wittwen und Waisen der Nationalgarden aus den Tagen am 5. und 6. neben der Infanterie dieses Corps aufgestellt. Als der König an diesen Punkt kam, hielt er still; selbst Vater, verstand er den Schmerz dieser Unglücklichen. Mit den gütigsten Worten tröstete er die Trauernden, und nahm ein kleines Kind aus den Armen einer weinenden Mutter in die seinigen und küßte es. Diese rührende Scene bewegte alle Umstehenden auf das Tiefste. Der König sagte den Müttern, daß er sie der Güte der Königin ganz besonders empfehlen werde. Heute hören wir, daß der Oberst Feisthammel im Auftrage Sr. Maj. bereits 3000 Fr. unter die Bedürftigsten vertheilt hat.

Oberst Feisthammel ist zum Adjutanten des Königs ernannt, bleibt aber Commandant der Municipalgarde.

Von allen Seiten empfängt der König Adressen aus den Provinzialstädten, welche die Anhänglichkeit derselben an seine Regierung beweisen.

Der Herzog v. Choiseul hat sich bereit erklärt, den Sohn eines unbemittelten, am 5. und 6. gebliebenen, Soldaten oder Nationalgardisten erziehen zu lassen. General Pajol soll die Auswahl treffen.

Der Oberst Feisthammel weiset die ihm von mehreren Blättern zugeschriebene Ehre, den Angriff auf die 62 Barrikaden geleitet zu haben, zurück, und erklärt, dieses Verdienst gebühre allein dem Marschall Lobau.

Es verbreitet sich das Gerücht, die Regierung wolle die Kammern schleunigst zusammen berufen, und denselben einen Gesetzvorschlag zur Aushebung von 100,000 Mann vorlegen.

Man sieht mit Erstaunen Nationalgarde-Artilleristen in voller Uniform in den Straßen umhergeben (das Corps derselben ist bekanntlich in Folge der Ereignisse vom 5. und 6. d. aufgelöset). Sie gehen zu zwei und man sieht sie in verschiedenen Quartieren.

Die Herren Laffitte, Odilon-Barrot und Arago, über die wegen ihrer Unterredung mit dem Könige in den verschiedenen Blättern enthaltenen Gerüchte entrüstet, erklären, daß dieselbe nur den Zweck gehabt habe, Reaktions- und Gewalt-Maaßregeln, zu welchen man dem Könige gerathen habe, abzuwenden. Diejenigen, welche sie desfalls verläumdet hätten, zwängen sie ihr Schweigen über diese Sache zu brechen, damit Frankreich sehe, ob sie in dieser Angelegenheit ihre Pflichten gegen das Land verabsäumt hätten.

Bisher fand man unter den Gefangenen nur wenig bekannte Namen, seit zwei Tagen aber werden Verhaftsbefehle gegen sonst ausgezeichnete Männer erlassen; man nennt einen ehemal. Minister und einen Kavallerie-Capitain, Abkömmlinge einer berühmten Familie.

Der General Pajol hat unter dem 12. Juni folgende Bekanntmachung erlassen: „Vom heutigen Tage an sind alle Erlaubnißscheine für Fremde und Flüchtlinge, sich in Paris aufzuhalten, ungültig. Jeder, der in Paris bleiben will, und dem dies gestattet werden kann, muß einen neuen Paß haben. Wer bis zum 15. nicht damit versehen ist, muß die Stadt sofort gesetzlicher Weise räumen. Die Flüchtlinge werden alsdann in die Depots ihrer resp. Nationen gebracht werden, die Fremden müssen das französische Gebiet verlassen."

Man beschäftigt sich eifrigst, die Büreaus der Ministerien von den Carlisten zu reinigen, welche man so lange darin geduldet hatte.

(Allg. Ztg.) Dem Vernehmen nach redigirt die Regierung Requisitorien gegen Garnier, Pagès, Marchand und Andere. Pagès ist bekanntlich Präsident der Gesellschaft „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott." Marchand, Freund Laffitte's, war in Folge der Julius-Revolution Maire geworden und wurde durch Ordonnanz abgesetzt. Man will beide, so wie auch Hrn. Cabet beschuldigen, sie hätten es auf Eroberung des 7. Arrondissements angelegt, von wo aus sie die übrige Stadt einnehmen wollten. Zu diesem Zweck habe der Maire längst viele Häuser der Straße Aubry le Boucher gemiethet, um sie leer und zur Verschanzung der Republikaner bereit zu halten. — Auch gegen 10 andere Deputirte will man prozediren, weil sie nicht ausdrücklich unterschreiben wollten, daß sie für die Regierung seyen. Den General Dubourg, gegen den man vom Hotel de Ville her Groll nährt, gedenkt man bei jetziger Gelegenheit übel mitzunehmen; man will ihn anklagen, er habe die Insurrektion organisirt und geleitet. Man räth dem Könige, nicht viel in die Stadt zu gehen. Schon am 6. Morgens rieth ihm General Schramm, zu Hause zu bleiben. „Sire," sagte Schramm, „man bringt Sie um." „General," erwiederte Ludwig Philipp, „die Hand des Mörders wird zittern, wenn er nach seinem Könige zielt."

Der Const. erzählt Folgendes: „Am Mittwoch den 6. d. drangen einige Insurgenten mit Gewalt in ein Haus der Straße Planche=Mibray, von wo sie auf die auf dem Quai aufgestellte Nationalgarde schossen; als ein Knabe, den dieses Schauspiel erschreckte, im Zimmer zu schreien anfing, warfen ihn die Wahnsinnigen, von Wein und Pulverdampf erhitzt, zum Fenster hinaus; das unglückliche Kind zerschmetterte sich das Gehirn auf dem Steinpflaster."

(Mess.) Die Regierung hat heute aus Bayonne eine Depesche folgenden Inhalts erhalten: „Es geht hier das Gerücht, daß ein Kurier aus Lissabon die Nachricht von der Landung Don Pedro's in Portugal nach Madrid gebracht habe."

Die Regierung hat durch den Telegraphen allen Präfekten der Grenzdepartements Instruktionen gegeben, für den Fall, daß die Herzogin von Berry aus Frankreich zu entfliehen versuchen sollte.

Dem Courr. fr. zufolge versichern Personen, die aus der Vendée kommen, die Herzogin von Berry habe am 2. d. alle Chouans=Chefs um sich versammelt, und denselben in einer lebhaften Anrede erklärt: daß, als sie sich in ihre Mitte begeben, sie sowohl von ihren monarchischen Grundsätzen als auch von ihrer Anhänglichkeit überzeugt gewesen; auf ihr Wort habe sie sich in die Vendée begeben, in ein Land, welches sie der Legitimität ergeben geglaubt, welches sie aber seit ihrer Ankunft sehr lau gefunden habe; sie kenne alle Gefahren, die sie umgeben, wolle denselben jedoch ganz allein entgegentreten; sie entbinde demgemäß alle Offiziere ihres Eides; was sie selber betreffe, so sey ihr Entschluß gefaßt: sie befinde sich in Frankreich und werde daraus nicht mehr weichen; sie würde Alles thun, um sich den Nachforschungen ihrer Feinde zu entziehen; sollte sie indeß doch in ihre Hände fallen, so würde sie mit Ruhe und Würde zu sterben wissen. Auf diese Rede beschlossen die Chefs der Chouannerie den allgemeinen Aufstand, und nach allen Seiten hin wurden Eilboten ausgesandt, um die einzelnen Gemeinden aufzuregen.

Die Cholera schwankt in ihren täglichen Opfern zwischen den Zahlen 12 und 20. Es scheint, daß sie sich noch ziemlich lange auf dieser Höhe halten werde; es stirbt nach diesem Verhältniß etwa ein Mensch auf fünftausend täglich.

Vendée. Die Herzogin von Berry hält Alles in Athem. Bald hört man hier, bald dort, daß sie die Nacht in einem Schlosse zugebracht habe; überall werden die schärfsten Nachforschungen gehalten. Wenn sie auch noch eine Zeit lang verborgen bleiben kann, so scheint es doch fast unmöglich, daß sie entkommen solle. — General Polignac giebt die Zahl der aufgestandenen Vendéer auf 15—20,000 an.

(Frkf. J.) Eine Nachricht von der größten Wichtigkeit verbreitete sich gestern in Paris, und scheint viel Wahrscheinlichkeit zu haben. Man sagt, die Herzogin von Berry und Bourmont seyen gefangen. Der Telegraph solle die Nachricht davon an den Minister des Innern gebracht haben. Wirklich ist eine telegrapische Depesche aus dem Westen eingetroffen, welche große Sensation hervorgebracht hat, wenn man dies aus der Bewegung schließen darf, welche daselbst statt fand. Man sagt, die Regierung wolle diese Verhaftung so lange geheim halten, bis sie ihrer Sache ganz gewiß wäre. Die Anhänger der Herzogin thun ihr Möglichstes, das Gerücht von ihrer Entweichung auszubreiten. Sie suchen dies durch die Rückkehr einiger Polizei=Agenten, welche nach der Vendée geschickt waren, wahrscheinlich zu machen. Es ist indessen gewiß, daß sich der größte Theil dieser Agenten noch dort befindet, und nur einige zurückberufen worden sind.

Paris, den 15. Juni. Die Redaktion des National wird gleichfalls vor ein Kriegsgericht gestellt.

Am 9. Juni waren bereits 140 Protokolle aufgenommen, bei denen 250 Personen betheiligt sind.

Aus Bourbon=Vendée schreibt man: „Unser Departement ist wieder ruhig; nur einen Augenblick war die Ruhe durch Frau de la Roche=Jacquelin gestört, welche wie eine Heldin aus den Zeiten des Ritterthums bei la Gaubretière en Chef commandirte, und Mlle. de Fauveau und Hrn. Latour=Dupin den Sohn zu Adjutanten hatte. Indessen wurde ihre Bande völlig zerstreut, und die Landleute verwünschen jetzt diese ehrgeizigen Adelichen, welche sie so unwürdig betrogen haben. — Frau de la Roche=Jacquelin wird verfolgt; es wird schwer halten, daß sie entkomme. Wenigstens ist es ihr jetzt unmöglich, eine Bande zu versammeln."

Unter den bisher instruirten Prozessen befindet sich auch der des Capitain Pépin von der Nationalgarde, welcher angeklagt ist, aus einem Hause in der Straße Faubourg St. Antoine auf seine Kameraden geschossen zu haben. — Wie man versichert, so ist es die Absicht des Königs, die jungen Leute, welche sich bei den Vorfallen vom 5. und 6. compromittirt haben, vollständig zu begnadigen; auch glaubt man, daß nur wenige Todesurtheile gesprochen werden, und auch diese Strafe an den bevorstehenden Juliustagen eine Verwandlung erleiden dürfte. — Uebrigens sollen die Juliustage so gefeiert werden, als im vorigen Jahre, und der Polizei=Präfekt ist angewiesen, seine Maaßregeln darnach zu nehmen. — Es ist ziemlich gewiß, daß der Cassationshof alle Erkenntnisse der Kriegsgerichte annulliren wird. Das Ministerium weis dies, und daher der jetzige schwankende Zustand, in welchem die Kriegsgerichte bald handeln wollen, bald ihre Thätigkeit hemmen, kurz eine vollkommene Unentschlossenheit zeigen.

Gestern ließen sich wieder Werber in Paris sehen,

welche Arbeitern Geld gaben, um theils Unruhen anzustiften, theils sie zu befördern. Mehrere der Letzteren haben die erhaltenen Summen dem Minister des Innern überliefert.

Es heißt, der Telegraph habe Nachricht von ernsthaften, zu Toulon ausgebrochenen Unruhen überbracht.

(Frkf. J.) Im Conseil am 9. d. wurde unter Andern auch darüber berathen, ob man Chateaubriand, Pastoret und den Herzog von Belluno dem Kriegsgerichte wegen hochverrätherischen Verbindungen übergehen solle. Es wurde verneinend entschieden. Merkwürdig ist es, daß in der Zahl derer, die in der Gewalt der Behörde sind, keine Häupter, keine bekannten Personen, Niemand von denen sich befindet, die seit Jahr und Tag mit ihren republikanischen Meinungen einen so gewaltigen Lärm machten, als ob sie uns alle lebendig verschlingen wollten. Außer einigen jungen Leuten, Zöglingen verschiedener Schulen, sind es meist gemeine Leute, ohne Namen und Einfluß, bedauernswerthe Opfer, die für fremde Schuld mehr als für eigene büßen werden.

Man giebt die Summe der von der Herzogin von Berry auf die Organisirung der verschiedenen Aufstände verwendeten Gelder auf 25 Millionen Fr. an. Nach Einigen soll sie diese Summe von Londoner Banquierhäusern gegen Verpfändung von Geschmeiden aufgenommen haben.

Der Courrier de la Sarthe berichtet, das Kriegsgericht von Chateaugontier (in der Vendée) habe bereits 7 Individuen das Urtheil gesprochen, welche am folgenden Tage erschossen werden würden.

Herr Berryer wird, nach dem Journal de Paris, vor das Kriegsgericht zu Nantes gestellt werden.

Paris, den 16. Juni. Es heißt, die Vermählung des Königs Leopold mit der Prinzessin Louise werde, den Absichten des Königs gemäß, an dem Jahrestage der drei Juliustage statt finden.

Der Minister des Innern hat sich heute mit dem Kriegsminister, des Belagerungs-Zustandes wegen, einigermaßen überworfen. Der Finanzminister mußte sich zum Vermittler aufwerfen und die Streitenden versöhnen.

(Temps.) Es scheint, daß in Folge der Ereignisse vom 5. und 6. Juni ernsthafte Beredungen zwischen verschiedenen Mitgliedern des diplomatischen Corps über die Nothwendigkeit statt gefunden, das franzöſ. Ministerium durch eine schleunige und befriedigende Endigung der belgischen Angelegenheiten zu befestigen; mehrere Depeschen sollen an die Cabinette der großen Mächte abgesandt, und die Räumung Antwerpens als eine nothwendige und allein fähige Maaßregel, den Anklagen gegen das Ministerium ein Ziel zu setzen, dargestellt worden seyn.

(Frkf. J.) In der gestern bei Hrn. Sébastiani statt gehabten diplomatischen Conferenz soll man sich viel mit den Mitteln beschäftigt haben, den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien zu verhindern. Man betrachtet des König Leopolds Lage als höchst schwierig, weil die Kammern in ihrem Eifer ihn hinreißen möchten, am 15. Juli den König Wilhelm anzugreifen, wenn bis dahin kein gütliches Uebereinkommen eingetreten seyn sollte. Hr. Sébastiani soll erklärt haben, Frankreich werde in einem Collisionsfalle neutral bleiben.

(Frkf. J.) An der Börse war das Gerücht in Umlauf, England ziehe in den Dünen eine Flotte zusammen, um den König von Holland zur Räumung des belgischen Gebietes zu zwingen. Ein 64stes Protokoll setzt die Frist fest, und werden binnen ein Paar Tagen den Cabinetten vom Haag und von Brüssel mitgetheilt werden.

Der Mess., indem er die Nachricht von der Gefangennahme der Herzogin von Berry für irrthümlich erklärt, giebt einige Auskunft über ihre Lebensweise. Sie ist den ganzen Tag auf den Beinen, und reitet in Begleitung sicherer Leute, welche ihr als Leibwache dienen, von einem Ort zum andern, schläft in entlegenen Hütten oder in den Wäldern. Ein mit Pelz gefütteter Mantel dient ihr zum Bette und zur Decke, ein Mantelsack zum Kopfkissen. Während sie ruht, halten ringsumher wohlbewaffnete Vertraute Wache.

Großbritannien.

London, den 15. Juni. Vorgestern kam Se. Maj. von Windsor nach St. James, wo er Lever und Cour hielt. Fürst Talleyrand nahm bei dieser Gelegenheit einstweiligen Abschied, und die sicilianischen und sächsischen Gesandten überreichten Handschreiben von ihren resp. Souverainen. Der königl. preuß. Lieutenant Annesley (ein geborner Brite und in Berlin erzogen) ward vom Baron Bülow Sr. Maj. vorgestellt.

Unterhaus. Unter sehr vielen Petitionen, die heute eingereicht wurden, befand sich auch eine von der politischen Union der arbeitenden Klasse, von Hrn. O'Connell überreicht, gegen die Zeitungsstempel; da man jetzt eines reformirten Parlaments gewiß sey, so müßte auch das Wissen nicht mehr besteuert, sondern alle Art von Unterricht so wohlfeil als möglich gemacht werden. Hr. E. L. Bulwer trug nach einer langen, glänzenden Rede auf folgende Resolutionen an: daß es zweckmäßig sey, alle die Verbreitung des Wissens hemmende Steuern aufzuheben; daß es besonders in der jetzigen Zeit zweckmäßig sey, die Zeitungsstempelgebühren, eben so die Abgaben von Avertissements aufzuheben, letztere wenigstens herabzusetzen; endlich ein besonderes Comité niederzusetzen, um zu berathen, wie die Versendung der Zeitungen und anderen Schriften durch die Posten wohlfeiler herzustellen sey. Der Redner holte sehr weit aus: er zeigte zunächst den Werth des Wis=

fens aus dem Umstande, daß wenige oder keine von den vor. J. eingezogenen Verbrechern gut lesen konnten. Zeitungen aber eigneten sich am besten zu Verbreitung des Wissens, weil es die gelesensten und wohlfeilsten Schriften wären; so z. B. habe für das Volk jeder Polizei-Bericht, jedes von Mylord Mayor ausgesprochene Dogma (Lachen) Interesse und Gewicht. Die Londoner Zeitungen deren Preis bekanntlich 7 Pence sey, kosten jetzt, wegen der hohen Abgaben, 5½ Pence herzustellen. Dadurch werde die Cirkulation unter der ärmeren Klasse gehemmt und die Zeitungen fingen an, nur für ein höheres Publikum zu schreiben, weil sie von einem solchen nur gekauft werden können, wodurch die Armen genöthigt sind, zu gewissen wohlfeileren Schriften, die mehr nach ihrem Geschmack geschrieben sind, die aber Staat und Kirche untergraben, ihre Zuflucht zu nehmen; so z. B. werden vom „Pennymagazin" nicht weniger als 120,000 Exemplare abgesetzt. In Amerika, wo eine Zeitung nur 1½ Pence koste, gebe es keine Stadt von 10,000 Einw., die nicht ihre tägliche Zeitung habe. Man vergleiche Boston in Amerika mit Liverpool in England, jenes hat 70,000, dieses 165,175 Einwohner, und doch hat dieses nur 8 wöchentliche Zeitungen, während jenes deren 80 hat! In Amerika zahlen Avertissements keine Abgaben, und die Folge ist, daß in einem einzigen Jahre 12 der täglichen Neuyorker Blätter 1,456,416 Avertissements enthielten, während sämmtliche 400 Zeitungen Englands und Irlands in demselben Jahre nur 1,20,000 enthielten! Welche Hemmung für die Industrie des Landes! „Man glaube doch ja nicht", so schloß der Redner, „daß die größere Verbreitung des Wissens mit Gefahr für unsere politische Sicherheit verbunden sey. In diesem Augenblick, wo so viele Völker mit ihren Institutionen zerfallen scheinen, bietet uns die Welt zwei große Beispiele dar: Dänemark, einen absoluten Staat ohne Unzufriedene; Nordamerika, eine Republik, ohne Umwälzungen! Die Ursache in beiden ist dieselbe, denn in beiden Ländern ist die Volkserziehung allgemein. Was tröstet die Menschen wegen der Ungleichheit der Stände so sehr, als das Bewußtseyn, daß der Gleichheit im Wissen wenigstens keine Schranken gesetzt sey? Eigenthum und Intelligenz haben ihre Redner in diesem Hause, warum sollten nicht auch die Armen und die Unwissenden ihre Fürsprecher hier finden?" Der Schatzkanzler gab die Richtigkeit von Vielem zu, was der Redner aufgeführt hatte, glaubte jedoch unter obwaltenden Umständen, und beim Schlusse einer Session, die Untersuchung einer so wichtigen Frage, deren Resultat auf die ganze Nation Einfluß haben dürfte, nicht gestatten zu können. Herr Bulwer nahm seine Motion zurück.

Die bisherige Wellington-Straße zu Birmingham hat den Namen Attwood-Straße erhalten.

Die Conferenz ist fortwährend mit den belgischen Angelegenheiten beschäftigt, ohne bis jetzt zu einem definitiven Beschlusse gekommen zu seyn.

Am 12. war eine sehr lange belgische Conferenz, in welcher, wie die Times wissen will, in die, von Holland verlangten Concessionen, größtentheils nach den Vorstellungen Rußlands eingewilligt worden; nur mit großer Mühe seyen auch die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs dazu bewogen worden. Die Times fügt hinzu, dies würde vermuthlich die letzte Sitzung der Conferenz gewesen seyn; sollte indessen noch eine Versammlung erforderlich seyn, so würde der französische Gesandte im Haag, Herr Durand de Mareuil, die Stelle des Fürsten Talleyrand ersetzen. Der Courier erklärt diese Angabe für ungegründet, und behauptet vielmehr, die Conferenz habe keineswegs ihre Arbeiten beendigt, und werde sich unverzüglich wieder versammeln, um ihre Diskussionen über den belgischen Vertrag von Neuem zu beginnen.

Die Tories ziehen viel Geld aus den Fonds, um auf die bevorstehenden Wahlen zu wirken; ihnen entgegen bilden sich nun Ausschüsse zu gleichem Zweck in den Distrikten der Hauptstadt.

Sir Walter Scott ist lebend, obschon in Folge des in Holland erlittenen Schlagflusses sehr geschwächt, bei seinem Schwiegersohne Hrn. Lockhart hier angekommen. Der Gegenwart des Geistes seines Bedienten verdankte Sir Walter sein Leben; als ihn auf der Fahrt nach Nymwegen der Schlag rührte, ließ ihm derselbe zu Ader, sonst würde er den Anfall nicht überlebt haben. Indessen ist er jetzt auf der einen Seite gänzlich gelähmt.

In den Kohlendistrikten nimmt die Verwegenheit der arbeitenden Klasse durch die politischen Vereine, die unter ihnen bestehen, fürchterlich zu: so haben 2 Kohlenarbeiter am 11. einen Mord an einem Friedensrichter von South Schields begangen, konnten aber von der Polizei nicht verhaftet werden, weil die übrigen Kohlenarbeiter es nicht gestatteten! Diese Sache ist auch gestern im Unterhause zur Sprache gekommen.

Am 8., einem sehr heißen Tage, legte ein Capitain Goldie zu Dublin, innerhalb einer angemessenen Distanz, die Strecke von 40 engl. Meilen in 8 Stunden 57 Minuten zurück, 1 Stunde weniger, als er gewettet hatte.

Privatnachrichten aus Madrid zufolge, haben der französische und der engl. Gesandte daselbst Instruktionen von ihren Regierungen erhalten, sobald die spanischen Truppen das portugiesische Gebiet überschritten, ihre Pässe zu fordern.

Man hat aus Paris Briefe bis zum 14., welche ebenfalls von der Landung Don Pedro's in Portugal reden; in der City schien diese Nachricht noch keinen entschiedenen Glauben zu finden.

Beilage zu No. 51. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 27. Juni 1832.

Großbritannien.

London, den 15. Juni. Es wird versichert, Graf Grey werde sich nächstens von der Administration zurückziehen, und der Marquis v. Lansdowne an dessen Stelle treten. Ob Krankheit oder Ueberdruß ihn zum Abgange veranlassen, ist nicht bekannt; man glaubt aber ziemlich allgemein, daß die Tories bald wieder an's Ruder kommen dürften.

Ld. Palmerston wird in unseren Blättern sehr heftig angegriffen, weil er Lord Heytesbury auf dessen Posten in St. Petersburg durch einen noch eifrigeren Tory, den jetzigen Botschafter am niederländischen Hofe, Sir Charles Bagot, der eine Nichte des Herzogs von Wellington geehelicht, ersetzt haben soll. Ungeachtet der Verbindung dieses Diplomaten mit dem Herzoge von Wellington, ist derselbe dennoch besser als irgend ein Anderer durch seine Erfahrung im Stande, die Unterhandlung zur Lösung der holländisch-belgischen Frage auf eine befriedigende Weise zu leiten. Auch ist von der Wiederanstellung des Lord Stuart de Rothsay, eines bekannten Gegners der liberalen Grundsätze, die Rede.

Italien.

Rom, den 24. Juni. (Const.) Madame Lätitia Bonaparte, von einem sehr nahen Ende bedroht, hat ihren testamentarischen Verfügungen zu Gunsten des Herzogs von Reichstadt ein Codicill beigefügt, demzufolge, für den Fall eines frühzeitigen Todes des jungen Herzogs, das ihm von ihr bestimmte große Erbtheil der Familie Bonaparte wieder zu gut kommen sollte. Mad. Lätitia hat sich mit dem Cardinal Fesch und dem Grafen Lützow, bevollmächtigten Gesandten von Oesterreich, über diese Verfügung besprochen, zu der sich die Mutter Napoleon's, wegen der immer schwankenden Gesundheit ihres Enkels, entschlossen hat.

Spanien.

Madrid, den 4. Juni. Der Hof hat Depeschen erhalten, denen zufolge ein franzöf. Geschwader aus dem mittelländ. Meere Gibraltar passirt hätte; man glaubt, dasselbe sey bestimmt, an der Küste von Portugal zu kreuzen. — Briefe aus Badajoz und Zamora melden, daß viele Mönche aus Portugal daselbst ankommen, weil sie, an der Sache Don Miguel's verzweifelnd, von dort flüchten.

Das Cabinet ist in der äußersten Unruhe: man fürchtet nichts so sehr, als zwischen zwei constitutionellen Staaten eingeschlossen zu seyn, und doch fängt man an zu bemerken, daß die Sache Don Miguel's nicht zu halten seyn werde. Dabei wächst das Unheil im Innern; Räuber durchziehen und verheeren das Land, so daß die Postkutschen sehr häufig geplündert werden.

(Frankf. J.) Die Apostolischen, welche Anfangs durch die Wiedereinsetzung des Grey'schen Ministerii fast muthlos geworden waren, schöpfen neue Hoffnungen aus dem Unternehmen der Herzogin v. Berry, der es, wie sie sagen, weder an Geld, noch an auswärtiger Unterstützung fehlt. Ihre geheimen Verbindungen mit den Mißvergnügten jenseits der Pyrenäen werden mit ungewöhnlichem Eifer und Thätigkeit unterhalten.

Rußland.

St. Petersburg, den 12. Juni. Das Dampfboot „Nikolaus der Erste" ist am 9. d. um 1 Uhr Nachmittags von Lübeck mit 27 Passagieren zu Kronstadt angekommen. Unter ihnen befand sich auch Se. Excell. der Graf Pozzo di Borgo.

Neueste Nachrichten.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung meldet, daß, eingegangenen Befehlen zufolge, die zum 4ten k. preuß. Armee-Corps gehörige 8te Division ihren Marsch nach den Friedensgarnisonen nicht antritt, sondern in den bisherigen Cantonnirungen stehen bleibt.

Die Nachricht, daß der an das 4. k. preuß. Armee-Corps ergangene Befehl zum Rückmarsche zurückgenommen worden sey, wird nun auch aus Köln vom 14. Juni also mitgetheilt: „Das 4. Armee-Corps, welches zum Theil schon auf dem Rückmarsche nach seinen ehemaligen Standquartieren begriffen war, und dessen Teten bereits zu Paderborn angekommen waren, hat Gegenbefehl erhalten, und die Regimenter desselben, welche die Garnison unserer Stadt bilden und ebenfalls marschiren sollten, werden hier bleiben."

Frankfurt a. M., den 13. Juni. Die Bundesarmee, welche der baierische Feldmarschall Fürst Wrede commandiren soll, und aus den Contingenten von Oesterreich, Baiern und Würtemberg bestehen wird, ist 80,000 Mann stark. Sie wird sich am Oberrhein und im Badenschen aufstellen. Die kleineren deutschen Staaten werden, sagt man, von fremden Truppen besetzt werden, und auch wir sollen eine solche Garnison erhalten. Zwei ungar. Infanterie-Regimenter, jedes 5000 Mann stark, sind bereits auf dem Marsche nach Mainz, dessen Garnison beinahe verdoppelt werden wird, um jede Volksbewegung in den benachbarten Staaten zu unterdrücken. Um eine fremde Besatzung von uns abzuhalten, haben die Chefs der Bürgergarde erklärt, daß sie im Stande wären, die Ruhe in der Stadt aufrecht zu erhalten. — Die Zeitschriften Eulenspiegel und Proteus werden

vom 1. Juli an aufhören, dagegen von den Redaktoren dieser Blätter: Funk, Freyeisen, Sauerwein, ein neues Blatt unter dem Titel „die Volkshalle" in Hanau erscheinen. — Die Ungarn haben es endlich durchgesetzt, daß sie auswärtige literarische Artikel in ihr Vaterland einbringen dürfen. Hauptsächlich verlangen sie die Schriften von Rotteck, Murhard u. A.

Vom Main, den 20. Juni. Die für die Pfingstfeiertage projektirten Volksversammlungen auf dem Königstein oder auf dem Feldberge sind zwar unterblieben, indessen soll eine andere am 22. Juni zu Wilhelmsbad bei Hanau statt finden. Ein Mittagsessen von einigen hundert Couverts ist zu dem Ende bereits bei dem Wirthe des dortigen Kursaals bestellt worden, und nach den Namen der Unternehmer des Bankets, so wie nach den Preisen der Gedecke zu schließen, werden an der dortigen Versammlung viele Personen aus den höheren und vermögenden Klassen Theil nehmen. Auch in Frankfurt hat sich die Gesellschaft, „der Preßverein" genannt, keinesweges aufgelöset, trotz der Abmahnungen des Senats.

Aus Kurhessen. Das zum 22. Juni angekündigte Constitutionsfest in Wilhelmsbad bei Hanau, wird von einer angesehenen Gesellschaft, unter Vorsitz des Hrn. Grafen von Benzel-Sternau, durch ein großes Gastmahl gefeiert werden. Man vermuthet nicht ohne Grund, daß dieses Fest mehrere Tausend Menschen anziehen werde. Es heißt: man wolle, unter Mißbilligung der Hambacher anarchischen Grundsätze, über die Grundlagen gesetzlicher Freiheit und einer Gleichheit der Gesetze und Institutionen sich aussprechen, nach welchen Deutschlands Einheit unter den angestammten Fürsten im Geiste der einzelnen Stämme ausgebildet werden könne.

Großherzogthum Baden. In Badenweiler bei Freiburg ist ebenfalls ein Volksfest gefeiert worden. Professoren, Beamte, Advokaten und viele Studenten wohnten demselben bei. Die Professoren setzten es durch, daß keine dreifarbigen Fahnen prangten, sondern lediglich die badensche wehte. Der vom Hofrath v. Rotteck ausgebrachte Trinkspruch fand großen Anklang; man lobte die darin herrschende Mäßigung, bei aller Begeisterung und Wärme des Redners.

München, den 17. Juni. Von der Grenze von Tyrol laufen Nachrichten ein, daß dort Unzufriedenheit und Gährung herrsche, weshalb Oesterreich 50,000 Mann regulairer Truppen dahin schicken werde.

Stuttgart, den 18. Juni. Zum ersten Male seit langer Zeit ziehen wieder fremde Truppen in größerer Anzahl durch unser Land: 1800 Baiern sind angesagt, die in drei Colonnen nach dem Rheinkreise marschiren. Man sagt, die baierische Regierung wolle dort entschiedener als bisher auftreten.

Aus dem Haag, den 15. Juni. Gestern hatte man hier verschiedene Gerüchte von einem neuen Protokolle der Londoner Conferenz, das bei der Regierung eingegangen und unserer Sache sehr günstig seyn soll. Heute erfährt man, daß dasselbe (Nr. 64.) vom Montag den 11. d. datirt sey, und daß darin in die vier ersten Vorschläge, die zur Zeit an den Grafen Orloff gemacht und laut dem 63. Protokolle von den niederländ. Bevollmächtigten auch der Conferenz vorgelegt wurden, eingewilligt worden ist.

Belgien. Der einzige Sohn des General Vandamme (bekanntlich ein Belgier) ist am 11. Juni in einem Alter von 32 Jahren gestorben, und mit ihm der Name dieser Familie erloschen.

Paris, den 17. Juni. (Temps.) Die neuesten Nachrichten melden als ganz bestimmt, daß die Herzogin von Berry entwischt sey. Die Schwierigkeit, die Küsten vollständig zu bewachen, und die Zuneigung der Bauern, haben ihr die Mittel zum Entkommen verschafft. (Doch, bemerkt der Temps: Alles ist möglich, Nichts ist gewiß, wenn es sich um die Allgegenwart der Herzogin handelt). — Man schreibt aus einem Dorfe in der Vendée: „So eben werden Proklamationen angeschlagen, worin versichert wird, daß die Herzogin bei uns ist. Um so besser, da kann sie gefangen genommen und erschossen werden." — Zu Nantes ist das Gerücht verbreitet, der Chef der Pariser Polizei, Hr. Carlier, habe den Auftrag gehabt, die Herzogin von Berry zu sehen, mit ihr zu sprechen, und sie zu vermögen, Frankreich zu verlassen, oder, falls es ihm nicht gelingen sollte, bis zu ihr vorzudringen, ihr durch Dritte Bitten und Ermahnungen in diesem Sinne zugehen zu lassen. Hr. v. Rumigny soll die Weisung gehabt haben, in ähnlichem Sinne zu sprechen oder zu schreiben.

Vermischte Nachrichten.

Man meldet aus Königsberg vom 12. Juni: „Bis jetzt sind den meisten der in diesem Frühjahre von Danzig nach Frankreich, England und Holland abgegangenen Schiffen einige ehemalige poln. Soldaten mitgegeben worden; mehr als höchstens sechs bis acht auf einmal wollten jedoch die Schiffscapitaine in der Regel nicht mitnehmen, indem sie bei einer größern, ihrer Mannschaft gleichkommenden oder überlegenen Zahl auf offener See möglicher Weise übermannt werden zu können fürchteten. Dieser Tage jedoch wird eins der größten, mit nicht weniger als 22 Matrosen bemannten, Danziger Schiffes, mit nichts als Polen und mit für dieselben bestimmten Lebensmitteln beladen, in See gehen. Es ist dieses das von Capitain Jantzen geführte, dem Besitzer der unter dem Namen des Lachses bekannten Destillation gehörende, und ebenfalls den Namen Lachs führende, 366 Normallasten enthaltende Pinkschiff, welches 400 ehemalige polnische Soldaten nach Bordeaux hinüber zu führen die Bestimmung hat. Sonnabend den 2. Juni wollte der Capitain mustern. Die von der königl. Regierung

bewilligten Frachtgelder sollen (incl. des unterweges zu verabreichenden Proviants, ein Pfund Fleisch pro Mann u. s. w.) auf circa 13,000 Thlr. festgesetzt seyn."

Auf dem Faulhorn in der Schweiz, unweit Grindelwald, einem sehr reizenden Punkte, auf dem man sich mitten in den Schneegipfeln befindet und einer ganz eigenthümlichen Aussicht genießt, ist jetzt ein Gasthaus eingerichtet worden. Dasselbe ist das höchste in Europa, denn es befindet sich 8140 Fuß über der Meeresfläche, mithin 5 bis 600 Fuß höher als das Hospitium auf dem St. Bernhard.

☞ Unterzeichneter hat die von ihm am 18. April bei Gelegenheit seiner Einführung als ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium gehaltene Rede ihrem wesentlichen Inhalte nach abdrucken lassen. Dazu veranlaßte ihn jedoch weder der rhetorische Werth derselben, noch die Neuheit der darin ausgesprochenen Ansichten, sondern einzig und allein die Erreichung eines gemeinnützigen Zweckes. Der Ertrag soll nämlich zum Theil dem hiesigen Taubstummen-Institut bestimmt, zum Theil unter hülfsbedürftige und fleißige Schüler unseres Gymnasiums vertheilt werden, weshalb der Unterzeichnete sich erlaubt, ein hochgeehrtes Publikum, dessen Wohlthätigkeitssinn sich schon so oft durch die erfreulichsten Beweise beurkundet hat, auch für diesen Zweck zur Mitwirkung ganz ergebenst aufzufordern. Exemplare à 3 Sgr. werden sowohl in der Buchhandlung des Hrn. J. F. Kuhlmey, als auch bei dem Verfasser (Burgstraße No. 345.) jederzeit zum Verkauf bereit liegen, und später soll von der Verwendung des Gesammtertrages selbst ein gewissenhaftes compte rendu bekannt gemacht werden.

Liegnitz, den 19. Juni 1832.

C. Assmann, Gymnasial-Lehrer.

Verlobungs-Anzeige.

Indem ich mir die Ehre gebe, die am 24. d. M. vollzogene Verlobung meiner ältesten Tochter mit dem Königl. Forst-Referendarius Herrn Jacobs anzuzeigen, empfehle ich die Verlobten dem freundlichen Wohlwollen unserer Freunde und Bekannten ganz ergebenst. Liegnitz, den 25. Juni 1832.

Friederike verw. Schumacher.

Als Verlobte empfehlen sich

Catharina Schumacher.

Wilhelm Jacobs.

Liegnitz, den 25. Juni 1832.

Bekanntmachungen.

Zinsen-Auszahlung. Am 28. dieses Monats als Donnerstag Vor- und Nachmittags, und 29. als Freitag Vor- und Nachmittags, werden in unserem Sessions-Zimmer die halbjährigen Interessen der Stadt-Obligationen ausgezahlt; welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Liegnitz, den 20. Juni 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die zu Liegnitz errichtete Sparkasse.

Die Errichtung einer Sparkasse ist für Liegnitz ein längst gefühltes Bedürfniß gewesen, und es ist beschlossen worden, eine solche vom 1. Juli a. c. ab in's Leben treten zu lassen.

Der Zweck der Sparkasse ist:

den Einwohnern des hiesigen Stadt- und Polizei-Bezirks und der zur Stadt gehörigen Kämmereidörfer, besonders denen von der dienenden und von ihrer Hände Arbeit lebenden Klasse, Gelegenheit zur alsbaldigen, sicheren und zinsbaren Unterbringung ihrer Ersparnisse zu verschaffen, worüber sie in Fällen der Noth und bei jeder andern Gelegenheit frei verfügen können;

und wir dürfen uns überzeugt halten, daß diese Anstalt rege Theilnahme finden werde.

Gemäß dem diesfälligen Statut bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

1) der Königliche Hofgerichts-Assessor, Rathsherr D'oench, als erster Vorsteher,
2) der Stadtverordneten-Protokollführer, Hr. Kaufmann Heinrich Ruffer, der Stadtverordnete, Hr. Kaufmann Boehm jun. und der Seifensieder Hr. Gebauer, als Curatoren,
3) der Rathsregistrator Hr. Materne, als Rendant,
4) der Stadtverordneten-Sekretair Hr. Hellmich, als Buchhalter

der Sparkasse von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt, und von uns bestätiget worden sind,

daß diese ihre Geschäfte in der ersten Woche des Monats Juli c. beginnen werden, und

daß dieselben allwöchentlich Donnerstags Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zur Empfangnahme der in die Sparkasse einzulegenden Gelder im rathhäuslichen Conferenz-Zimmer bereit seyn werden.

Die näheren Bestimmungen und die Bedingungen der Theilnahme enthält der besonders abgedruckte Auszug aus dem Statut über die Sparkasse, welcher von sämmtlichen genannten Verwaltungs-Beamten, so wie in der rathhäuslichen Registratur unentgeldlich verabfolgt werden wird.

Liegnitz, den 23. Juni 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das diesjährige Mann-König-Schießen am

10, 11. und 12. Juli c.

statt finden wird.

Liegnitz, den 21. Juni 1832.

Der Magistrat.

Feigenbäume=Verkauf. Sechs Stück 10jährige Feigenbäume mit vollen Früchten, in hölzernen Kübeln mit Eisen beschlagen, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs=Expedition.

Anzeige. Auf dem Kohlenmarkte in Nro. 175. ist ein Fortepiano, und auf der Frauengasse in Nro. 507. ein dergleichen mit Flöten, zu verleihen; letzteres ist auch zu verkaufen.
Liegnitz, den 26. Juni 1832.

Anzeige. Meine ächten Malzbonbons „für Brustkranke und am Husten Leidende" sind, für Liegnitz und Umgegend, bei Hrn. F. W. Niederlein daselbst in Commission zu haben. Ein geehrtes Publikum wird, nach dem Genusse dieser Bonbons, sich von der wohlthätigen Hülfe und Güte derselben überzeugen. C. Birkner in Breslau,
Neusche=Straße in den drei Thürmen.

Neu erfundenes Wichspulver ohne Vitriol=Oel.

Dieses unlängst von mir erfundene Fabrikat, welches ohne das dem Leder nachtheilige Vitriol=Oel alle Eigenschaften einer vorzüglichen Wichse hat, schnellen Glanz befördert und das Leder weich erhält, wodurch ein längst gefühltes Bedürfniß beschafft worden, erregte bereits allgemeine Aufmerksamkeit, und nehme ich hiermit Gelegenheit anzuzeigen, wie dasselbe

in Liegnitz bei Herrn C. R. Hasse und bei Herrn C. G. Hoffmann

zu haben ist, und daselbst zu den Fabrikpreisen verkauft wird, so wie auch meine Wichse mit Vitriol=Oel in Krausen, die sich seit mehreren Jahren sehr beliebt machte, ohne mich weiter über deren Güte auszusprechen, wovon sich die resp. Käufer sehr bald überzeugen werden.
Haynau, im Juni 1832.
A. E. Fischer, Wichs=Fabrikant.

In Bezug auf obige Anzeige empfiehlt Unterzeichneter die darin genannte Wichse zur regen Abnahme, besonders aber das Wichspulver ohne Vitriol=Oel, welches sich bei dem in's Auge fallenden Nutzen, den dasselbe dadurch leistet, daß es das Leder gar nicht angreift, gewiß recht bald allgemein beliebt machen wird, und wahrhaft einer besondern Beachtung werth ist.
Liegnitz, den 26. Juni 1832.
C. G. Hoffmann.

Gelegenheit nach Warmbrunn, in einem ganz bedeckten Wagen, welche den 29. dieses abgeht, auf der Burggasse in Nro. 257. bei Hoffmann.
Liegnitz, den 26. Juni 1832.

Empfehlung. Da ich mich als approbirte Hebamme hier etablirt habe, so empfehle ich mich zur jederzeitigen Hülfeleistung.
Liegnitz, den 18. Juni 1832.
Marie Rosine John,
wohnhaft auf auf der Frauengasse im Hause des Fleischermeister Hrn. Jüngling.

Einladung. Sollte künftigen Sonntag den 1. Juli günstige Witterung seyn, so wird bei mir ein gut besetztes Morgen=Konzert statt finden, wozu ergebenst einladet
Wandel, Coffetier in Lindenbusch.

Zu vermiethen. Im Deutschen Hause, der Hauptwache gegenüber, sind zwei einzelne Stuben vorn heraus, so wie auch Stallung auf 7, auch 10 Pferde, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.
Liegnitz, den 19. Juni 1832.

Zu vermiethen. In meinem Hause, Frauenstraße No. 472., ist der Ober=Stock, bestehend aus 2 Stuben und Alkoven nebst Kammern und Keller, im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen, und kann bald oder zu Michaelis bezogen werden.
Liegnitz, den 21. Juni 1832. Knauth.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 482. auf der Frauengasse ist die Mittel=Etage zu vermiethen und bald oder zu Michaelis zu beziehen.
Wittwe Petro.

Zu vermiethen ist in No. 11. Goldberger Gasse eine Stube nebst Alkove. Liegnitz, den 26. Juni 1832.
Scholz, Bäcker.

Geld-Cours von Breslau.

vom 23. Juni 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$96\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$95\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	$13\frac{1}{6}$
dito	Poln. Courant - - -	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine -	94	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	92	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{1}{2}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	$41\frac{7}{8}$
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	6
	dito Grossh. Posener	$99\frac{1}{3}$	—
	dito Neue Warschauer	$84\frac{1}{6}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$55\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - - - -	5	—